

Alles echt!

Was ist das Reizvolle am Stiftsmuseum Xanten? Es ist die Überraschung, im historischen Gemäuer echten Schätzen zu begegnen. Die Vielfalt der Exponate – seien es die römische Schöpfkelle, das Kästchen aus Venedig oder das Messgewand aus Italien – schafft eine faszinierende Welt der alten Dinge. Kein Bluff, keine Kopien, kein „Fake“, stattdessen die besondere Aura des Originals. All die Bücher, Skulpturen und Gewänder erzählen uns spannende Geschichten. Von ihrer Herstellung in fernen Ländern und von den Wegen, die sie bis nach Xanten genommen haben. Von den Stiftsherren, die sie benutzt haben, von Festen und Unglücken, friedlichen und kriegerischen Zeiten. Es ist die Freude an diesem reichen Kosmos, die einen Besuch im Stiftsmuseum zu einem besonderen Erlebnis macht.

Ihre Elisabeth Maas
Stellvertretende Museumsleiterin



Neue Banner im Entree

Einladend sind sie und auffällig: die neuen Rollbanner, im Entree des Stiftsmuseums. „Genau hier ist der Eingang in eine wunderbare alte Welt“ – so verspricht ein Slogan. Die neueste Werbemaßnahme der Museumsleitung lässt keinen Zweifel mehr zu: „Hier sind Sie richtig! Im Stiftsmuseum warten echte Schätze auf Sie. Und erstaunliche Geschichten...“. Attraktiv und ungewöhnlich: Das Bildmotiv von Dom und Museum aus der Luft im Durchgang zum Museumshof.



Im Stiftsmuseum ziehen Original-Kunstwerke aus vielen Jahrhunderten die Besucher in ihren Bann.

Echte Schätze, echte Erlebnisse

Das Stiftsmuseum Xanten ist eine echte Schatzkammer. Hier werden Gegenstände aufbewahrt und ausgestellt, die einen enormen Wert besitzen. Nicht nur, weil sie aus Gold und Silber oder edlen Stoffen und von Künstlerhand gefertigt wurden, sondern weil es Originale sind. Es ist ihre Echtheit, mit der die Bilder, Bücher und Kunstwerke die Betrachter in ihren Bann ziehen.

„Sagen Sie mal, Frau Maas, wo bewahren Sie denn eigentlich die Originale alle auf?“, fragte einmal ein nachdenklicher Museumsbesucher die stellvertretenden Leiterin des Stiftsmuseums Xanten. Diese hatte ihre liebe Mühe, den Mann davon zu überzeugen, dass es sich bei den ausgestellten Objekten ausschließlich um Originale handelt. Wer sich über diese kleine Unterhaltung wundert, muss wissen, dass heutzutage in manchen historischen und auch kunsthistorischen Museen anstelle der Originale gut gemachte Nachbildungen ausgestellt werden. Das wird mit Sicherheitsaspekten begründet und mit dem Anliegen, die Originale schützen zu wollen.

Im Stiftsmuseum Xanten gibt es kein einziges Imitat. Fast: Von 400 Exponaten sind 397 Originale. Das sinnliche Erlebnis der Betrachtung wird deshalb nicht selten zu einer abenteuerlichen Geschichte. Wie hat wohl die Werkstatt der venezianischen Künstlerfamilie Embriachi ausgesehen, in der vor 600 Jahren das Reliquienkästchen angefertigt wurde? Und wie fand das Kunststück seinen Weg nach Xanten ins

Viktorstift? Wenn der byzantinische Seidenstoff aus dem 12. Jahrhundert, aus dem die Kasel des Bernhard von Clairvaux genäht wurde, erzählen könnte... Welche Menschen haben ihn durch ihre Hände gleiten lassen? Manche solcher Fragen können die Experten, die Führungen im Stiftsmuseum anbieten, beantworten. Und auch

wenn viele Fakten offen bleiben, geht die Aneignung der Geschichte(n) auf direktem Weg von statten: über die Faszination, die von den Original-Exponaten ausgeht. Wie kann man sich eigentlich sicher sein, dass es sich bei den Kunstwerken aus der Sammlung des Stiftsmuseums tatsächlich um Originale handelt? Elisabeth Maas: „Unsere Schätze sind fast alle schon viele Jahrhunderte im Besitz des Viktorstifts. Das belegen historische Listen, welche die Kunstwerke nennen“. So kann man die Geschichte einzelner Gegenstände nachvoll-

ziehen. Einzelstücke hat man in jüngster Zeit auch einer Art Autopsie unterzogen. Mit modernen Verfahren wurde die Beschaffenheit von Holz, Metall oder auch von Bearbeitungstechniken genau geprüft. Schließlich liefern Vergleiche mit anderen Kunstwerken einer Epoche Erkenntnisse darüber, in welcher Zeit eine Skulptur oder ein Reliquienkästchen gefertigt wurde. Für die sakralen Kunstwerke im Stiftsmuseum gilt zudem ein ganz anderer Kunstbegriff als für Werke der freien bildenden Künste. „Unsere Objekte sind allesamt Gegenstände, die für einen bestimmten, meist liturgischen Zweck geschaffen wurden“, erklärt Elisabeth Maas. Objekte wie Kelche, Paramente oder Kreuze sind ohne ihre Funktion nicht denkbar. Dieser Zusammenhang liefert zusätzliche Hinweise auf ihre Herkunft. Dieser kulturelle Kontext macht den Gesamtbestand des Stiftsmuseums so besonders. Man liest womöglich in einer historischen Urkunde im StiftsArchiv, dass ein wertvolles Messgewand gestiftet wurde. Das Gewand kann man im Stiftsmuseum anschauen. Und die Lieder, die der Priester in diesem Gewand während der Heiligen Messe gesungen hat, kann man in einem Original-Messbuch in der Stiftsbibliothek nachlesen. Echte Schätze – echte Erlebnisse!

Wir schlagen andere Seiten auf...

Die Sonderausstellung WeltZeitReise zur Schedelschen Weltchronik wird bis zum 11. Mai verlängert. An vier Sonntagen im März, April und Mai bietet das Stiftsmuseum ein besonderes Erlebnis an: Wir schla-

gen für Sie in der Original-Weltchronik andere Seiten auf. In Kurzführungen (ca. 20 min.) kommentieren Fachleute einzelne Seiten, die sonst nicht aufgeschlagen sind. Details und Termine siehe S. 4.



STIFTSMUSEUM
ARCHIV
BIBLIOTHEK
XANTEN

Kapitel 21 · 46509 Xanten
Telefon 02801 · 987 78 20
www.stiftsmuseum-xanten.de
info@stiftsmuseum-xanten.de
Öffnungszeiten:
dienstags bis samstags 10 bis 17 Uhr
sonn- und feiertags 11 bis 18 Uhr
montags geschlossen

IM PORTRAIT: ANDREAS ELDERS

Tausendsassa hinter Museumskulissen

Andreas Elders ist im Stifts-Museum der Mann für alle Fälle: Strom fällt aus, Wärmepumpen müssen gewartet werden, Forscher brauchen Exponate, Ausstellungen werden aufgebaut, schnell ein Rebro einer Urkunde anfertigen, Grünanlagen pflegen, Handwerker betreuen: Hauptsache, er kann im Schatten des Doms wirken. Denn hier fühlt er sich wirklich zu Hause.

Die offizielle Berufsbezeichnung von Andreas Elders (47) lautet: Haustechniker im StiftsMuseum Xanten. Mit einiger Berechtigung kann man sagen: Ohne ihn läuft hier eigentlich nichts. „Im Moment streich ich die Technikräume im Keller“, erzählt er fröhlich. Und wer ihm zuhört, weiß sofort: Das gehört zu seinen leichtesten Übungen. Zu den hausmeisterlichen Tätigkeiten gehört eine Fülle von Aufgaben. Die komplette Entsorgung im ganzen Hause, die Überwachung von Brandmelde- und Einbruchmeldeanlage, die Betreuung von Handwerkern wie zum Beispiel den Wartungsmonteuren für die Aufzüge, die Klimaanlage und die Heizung. Oder die Kollegen von der Dombauhütte melden: „Da haben sich Dachziegel verschoben“ – nicht, dass Andreas Elders dann ei-



ANDREAS ELDERS im Technikraum im Keller des Museums. Hier steht die Geothermie-Anlage, die das StiftsMuseum sowohl mit Wärme als auch mit Kühlung versorgt.

genhändig in schwindelerregende Höhen steigt, obwohl - zuzutrauen wäre es ihm.

Der gebürtige Lüttinger ist gelernter Elektroinstallateur. 25 Jahre lang hat er bei einem ortsansässigen Fachbetrieb gearbeitet und schon damals den Viktor-Dom betreut. „Ich fühlte mich im Dom von Anfang an zu Hause“, erinnert er

sich und freut sich, dass man dort bis heute seinen fachlichen Rat schätzt, zum Beispiel bei Großveranstaltungen wie dem großen Jubiläum im vergangenen Jahr. Noch heute ist er fasziniert von der großen Kirche und ihrer Ausstrahlung. Im Mai 2008 kam Andreas Elders dann fest zum neuen StiftsMuseum. „Ich mache hier genau das,

was ich immer machen wollte“, sagt er zufrieden.

Kurz nach seinem Einstieg in das Museumsteam kam gleich eine Riesenherausforderung auf ihn zu: Die Eröffnung des neuen StiftsMuseums 2010. „Es war wie eine Lawine von Arbeit, aber wir waren ein tolles Team“ erinnert sich Andreas Elders. „Noch am Eröffnungstag habe ich im Museum Schildchen angebracht, von der großen Zeremonie habe ich nichts mitgekriegt“. Die Welt von Andreas Elders können die Museumsbesucher normalerweise nicht sehen: die Technikräume im Keller, die großen Magazine für Textilien, Kunstgegenstände und Gemälde im Dachgeschoss und die Klimazentrale gleich hinter dem Gemäldedepot. Seine Werkstatt ist auch im obersten Stock des Museums untergebracht, gleich daneben ein Fotolabor, in dem er nicht selten an der Reprokamera steht und Fotoaufträge für Forscher durchführt.

Im laufenden Museumsbetrieb legt Andreas Elders auch tatkräftig mit Hand an. Erst vor kurzem musste der gesamte Raum 10 für die Sonderausstellung WeltZeitReise umgebaut werden. Dauerexponate aus 22 Buchvitriolen galt es fachgerecht im Depot zu verstauen.

Zwei- bis dreimal pro Woche unternimmt Andreas Elders einen Kon-

trollgang durchs gesamte Museum. Dazu steht ihm modernste Überwachungstechnik zur Verfügung. Die macht es möglich, dass der Haustechniker auch von zu Hause aus per Computer auf das wichtigste System zugreifen kann: auf die Klimaanlage. Stimmt hier etwas nicht – schon eine Abweichung um wenige Grade können für die empfindlichen Ausstellungsstücke schädlich sein – so erhält Andreas Elders eine Nachricht auf sein Handy. Und dann heißt es: Auf ins Museum, alles vor Ort in Augenschein nehmen.

Prima Klima

Heizung, Kühlung und Klimaregulierung sind im StiftsMuseum eine komplexe Angelegenheit. Die Objekte, die hier ausgestellt sind bzw. in Depots lagern, sind sehr alt und empfindlich. Die Ausstellungsräume brauchen eine konstante Temperatur von 18 bis 20 Grad bei einer Luftfeuchte von 50 bis 55 Prozent, Papier und Holz benötigen 45 Prozent. Im Winter wird die Luft befeuchtet, im Sommer entfeuchtet. Ein einziges System aus vier Wärmepumpen bewerkstelligt Heizung und Kühlung. Die Pumpen werden aus über 30 Brunnen gespeist, die sich westlich vom StiftsMuseum befinden.



ANDREAS ELDERS IN AKTION: Im Kreuzgang zieht er die Lastenkarre, auf welcher der Viktorschrein im vergangenen Jahr zur Reinigung und Konservierung ins StiftsMuseum gefahren wurde.

KUNST UNTERM KIRCHTURM:

Heilige Frauen aus Holz

Nur wenige Frauen „beleben“ die Ausstellungsräume im StiftsMuseum Xanten. Unter den Figuren im Raum „Skulpturen“ begegnen uns die Gottesmutter Maria, die Kaisermutter Helena und die Jungfrau Lucia. Als Heilige verehrt haben sie eine unangefochtene Stellung in der mittelalterlichen Kirche und Gesellschaft.

Heilige gelten als Mittler zwischen Gott und den Menschen, werden in Krankheit und Not angerufen und gelten auch als Vorbilder für eigenes Handeln. Darin unterscheiden sich heilige Frauen nicht von ihren männlichen „Kollegen“.

In ihrer Bedeutung herausragend ist Maria, die Mutter Jesu. Aus Holz geschnitzt begegnen wir ihr mehrfach im StiftsMuseum. Etwa in der Nussbaumfigur mit dem feinen Lächeln (um 1330/40), in großer Trauer unter dem Kreuz (um 1500) oder als Mondsichelmadonna (um 1520), wie sie der Apostel Johannes in seinen Offenbarungen sah. Maria gilt als glaubensstark, liebevoll, fürsorglich und mild. Sie ist bis heute ein Sinnbild der „guten Mutter“. Um ihren Beistand fleht der kämpfende Soldat genauso wie die Frau, die ein Kind zur Welt bringt. In der Frömmigkeit des späten Mittelalters, als das Mit-Leiden, das persönliche Hineinversetzen in das Leiden und den Schmerz Jesu eine besonders große Rolle spielt, galt Maria als wichtigste Identifikationsfigur.

Lucia, eine junge Frau aus der Zeit der Christenverfolgung, wurde wegen ihres Glaubens getötet. Im StiftsMuseum wird sie mit dem Werkzeug ihres Martyriums, einem Dolch im Hals, dargestellt (um 1480); ihr beseelter, lieblicher Blick spiegelt ihre fromme Haltung. Im



Die heiligen Frauen aus Holz und ihre männlichen „Kollegen“ befinden sich im Skulpturen-Raum des StiftsMuseums.

Spätmittelalter boomte die Gründung frommer geistlicher Gemeinschaften, gerade von Frauen. Anlass war nicht nur, wie oft behauptet, der Gedanke an eine gute Versorgung. Treibend waren auch tief religiöse Ideale der Christennachfolge und Armenfürsorge. Die Frauen blieben wie Lucia unverheiratet und spendeten ihr Vermögen den Armen.

Helena war dagegen eine Frau mit langem, sehr bewegtem Leben. Im StiftsMuseum trägt ihre Skulptur

topmodische Kleidung mit geschlitzten Ärmeln aus der Zeit ihrer Entstehung um 1535/40. Tatsächlich von niederer Herkunft, lebte sie unverheiratet mit dem Offizier Constantius zusammen. Ihr gemeinsamer Sohn ist Konstantin, der später, wie sein Vater, römischer Kaiser wurde. Konstantin ernannte seine Mutter 324 zur Kaiserin. Sie bekannte sich zum Christentum und förderte intensiv die junge Kirche. Ihre Position als Kaisermutter gab ihr außerordentli-

che Macht und Möglichkeiten. Sie ist weit gereist, veranlasste den Bau mehrerer Kirchen und fand der Legende nach das Kreuz, an dem Jesus Christus starb.

Und wie sah die Lebenswirklichkeit der Frauen aus, die zur Zeit der Herstellung unserer Heiligenfiguren aus Holz lebten? Konnten sie reisen, bauen, ihren Neigungen folgen? Eine pauschale Antwort auf diese Frage gibt es nicht. Sie hängt davon ab, ob eine Frau auf dem Land lebte oder in der Stadt, in der

Ehe oder im Kloster, ob sie Witwe war, Kinder hatte, arm war oder reich. Außerdem galt in jedem Territorium anderes Recht. Grundsätzlich bestimmte vielfach die Vorstellung von der Frau als körperlich und geistig Schwächere die mittelalterliche und frühneuzeitliche Gesellschaft. Frauen waren deshalb nicht nur dem Schutz des körperlich starken Mannes unterstellt, sondern auch seiner Führung in öffentlichen und rechtlichen Belangen.



Helena



Lucia



Maria

Ohne Mann

Auch im Mittelalter gab es Bereiche, wo Frauen in eigenem Namen handeln konnten – ohne Mann als Vertreter. Einer davon war die Kirche: Frauen konnten Tauf- und Firmpatin sein, zu Kommunion und Beichte gehen, Opfer darbringen. Dass Frauen in der Kirche keine Ämter haben durften und zu meist schweigen mussten, ist die andere Seite der Medaille. Auch im weltlichen Alltag gab es Freiräume. So konnten Witwen gültige Rechtsgeschäfte tätigen; männliche Verwandte und Stadtbürger sahen es aber gern, wenn sie baldmöglichst wieder heirateten.

GENAU GESCHAUT:

Halb Fisch, halb Frau



Im Raum 7 des StiftsMuseums findet man einen Handtuchhalter. Der hing im 16. Jahrhundert in der Sakristei des Xantener Doms. Schaut man genau hin, so entdeckt man ein rätselhaftes Detail: Eine kleine, halbnackte Frauengestalt mit wallenden Haaren „trägt“ gleichsam einen Haltepfosten. Das Eigenartige ist, dass sie halb Fisch ist und halb Frau. Ihr Unterleib hat die Form einer Schwanzflosse, ihr Oberkörper und Kopf haben menschliche Gestalt. Eine

Nixe – auch Sirene oder Najade genannt. Was macht sie in der Sakristei einer Kirche?

Im Mittelalter galten Najaden als böse Dämonen und waren Sinnbild für Sünde und Laster. Um ihre dämonische Kraft zu bannen, wurden Najaden oft in dienender Form dargestellt. So auch die Xantener Najade. Gleichzeitig mit ihren hochgerekten Armen und der Schwanzspitze trägt sie hier die Last, die umso größer erscheint, als die Figur im Vergleich zum Gesamthalter überaus klein ist.

Übrigens waren Nymphen in der griechischen Mythologie weibliche Gottheiten. Sie galten als wohlwärtige Geister der Orte – der Berge, Bäume, Wiesen oder Grotten – ohne aber an diese gebunden zu sein. Vielmehr schweiften sie frei umher, führten Tänze auf, jagten das Wild, webten in kühlen Grotten, pflanzten Bäume und waren den Menschen auf verschiedene Weise hilfreich.

Stiftsrechnungen von 1523 nennen Gysbert Stryck aus Kalkar als Hersteller des Handtuchhalters.

FÖRDERVEREIN STIFTSMUSEUM XANTEN E.V.

Gute Freunde, großzügige Förderer

Der Förderverein StiftsMuseum e.V. ist aus der Geschichte und Gegenwart des Museums nicht wegzudenken. Viele Projekte wären ohne die finanzielle und ideelle Unterstützung des Vereins nicht möglich gewesen. Heute sucht der Verein neue Mitglieder, gern auch über die Grenzen des Niederrheins hinaus.

Angefangen hat alles mit einer Einladung. Dr. Udo Grote, Leiter des Xantener StiftsMuseums, bat die niederrheinische Unternehmerin Petra Frank-Diebels Mitte der 90er Jahre nach Xanten in die historischen Gemäuer des einstigen Viktorstifts. „Hier schilderte er mir in blühenden Worten die Planungen für ein neues StiftsMuseum“, erinnert sich Petra Frank-Diebels an diese Begegnung. Und sie ließ sich von der Idee faszinieren, den Bau eines Museums für den Schatz von St. Viktor zu unterstützen. „Auf diesem Rundgang vom Speicher bis in den Gewölbekeller wurde der Schatz für mich sichtbar“, sagt die heutige Vorsitzende des Fördervereins. Zwischen Staub und losen Steinen er-

wachte die Vision eines StiftsMuseums zum Leben. Und schnell war klar: Eine solche Idee braucht Freunde und Förderer. Die Gründung des Fördervereins StiftsMuseum Xanten e.V. erfolgte im Jahr 1996. Neben Petra Frank-Diebels und Udo Grote, der noch heute die Geschäfte des Fördervereins führt, engagierten sich damals etliche Unternehmen in der Region. Ebenso seit der ersten Stunde dabei sind der ehemalige Stadtdirektor Heinz Trauten und Willi Deselaers als Schatzmeister. Petra Frank-Diebels blickt heute auf 18 Jahre als Vereins-

vorsitzende zurück. Die erste Etappe vor dem Baubeginn im Jahr 2001 erforderte großen Aufwand. Die ersten Werbemaßnahmen wurden gestartet. Das Vereins-Logo wurde entwickelt. Verbindungen zu Stiftungen wurden aufgenommen. Über persönliche Kontakte wurden in der gesamten Region Mitglieder für den neuen Verein geworben. „Damals war es noch schwierig, überregional Menschen für das Projekt StiftsMuseum zu begeistern“, erinnert sich Petra Frank-Diebels. Auch heute ist der Verein hauptsächlich in der Region verwurzelt, wobei seit der Eröffnung des Museums die Zahl der Freunde und Förderer auch über die Grenzen des Niederrheins hinaus zunimmt. Hier sieht die Vereinsvorsitzende eine der Aufgaben der Zukunft: Mitglieder von weiter her zu werben, und vor allem junge Menschen für das StiftsMuseum Xanten zu begeistern. „Dazu wäre es toll, wenn das Museum über einen Shop und über eine eigene Gastronomie verfügte“, erklärt Petra Frank-Diebels.

Der ursprüngliche Zweck des Fördervereins konzentrierte sich darauf, den Bau des StiftsMuseums finanziell zu fördern. Seit der Museumseröffnung unterstützte der Förderverein das Haus bei Ankäufen von Kunstwerken, Archivalien und historischen Büchern, bei der Anschaffung von Neuerscheinungen für die Handbibliothek, bei der Finanzierung von Restaurierungen sowie bei der Produktion von Filmen. Herausragend ist bis heute die vom Förderverein initiierte Kooperation mit der „NRW-Stiftung Natur.Heimat.Kultur“ zum Nutzen der Konservierung von historischen Büchern der StiftsBibliothek. Auch in Zukunft wird der Förderverein das StiftsMuseum nach Kräften unterstützen. Das nächste Projekt ist die Sonderausstellung zu Karl Leisner Ende 2014.

Kontakt:
Hannelore Maas, T. 02801.987 78 17
[Nächste JHV 9. Mai 16 Uhr, Gäste sind willkommen](#)



Den historischen Dokumentarfilm über das Leben im Viktorstift hat der Förderverein mitfinanziert.



Die Almosentasche aus Frankreich (14. Jh.) wählte sich der Förderverein als Symbol.

Impressum

Herausgeber: StiftsMuseum Xanten | Kapitel 21 | 46509 Xanten
Dr. Udo Grote | Elisabeth Maas MA | Telefon 02801. 987 78 20
www.stiftsmuseum-xanten.de | info@stiftsmuseum-xanten.de
Träger des StiftsMuseums ist die kath. Propsteigemeinde St. Viktor Xanten.
Redaktion: Claudia Kressin Lic. rer. publ.
Kressin Agentur für Kommunikation | www.kressin-kommunikation.com
Kontakt zur Redaktion:
Telefon 02821.390700 | info@kressin-kommunikation.com
Texte in dieser Ausgabe: Claudia Kressin, Elisabeth Maas
Gestaltung: Urs Hasler | Urs Hasler Graphic Design
Druck: Reintjes Printmedien | www.reintjes-printmedien.de
Fotos: Stephan Kube (S. 1, 2, 3, 4), Armin Fischer (S. 1, 2), Andreas Elders (S. 3)
Die Stiftszeitung erscheint drei Mal im Jahr.
Online-Ausgabe: www.stiftsmuseum-xanten.de

Vormerken: Termine im StiftsMuseum

■ Von Ende März bis zum 11. Mai bietet das StiftsMuseum Kurzführungen in der **Sonderausstellung WeltZeitReise** an. Die Kunsthistorikerin Susanne Rupprecht und die Historikerin Katharina Selent gehen auf die in der Schedelschen Weltchronik beschriebenen „Weltzeitalter“ ein. Die Termine: 30. März, 13. und 27. April sowie 11. Mai. Die genauen Themen finden sich auf der Internetseite des StiftsMu-

seums. Die Führungen beginnen immer um 12.30 Uhr.

■ Am letzten Sonntag im August lädt das StiftsMuseum zu einem **Tag der offenen Tür**. Kostenlose Führungen, Mitmachangebote für Groß und Klein sowie musikalische und kulinarische Überraschungen stehen auf dem Programm. Geöffnet ist von 11 bis 18 Uhr.

■ Von Dezember 2014 bis Juni 2015 veranstaltet das StiftsMuseum

Museumslatein Pyxis – Büchse für das Allerheiligste

Das älteste Stück im Xantener Kirchenschatz, ausgestellt im Raum 1 des StiftsMuseums, ist eine „Pyxis“ aus Elfenbein. Das Wort Pyxis stammt aus dem Griechischen und bedeutet zunächst nichts anderes als Buchsbaum. Es wurde im Laufe der Zeit zur Bezeichnung für einen dosenartigen Behälter mit Deckel für Arzneien und Salben. Diese Dosen waren ursprünglich aus Buchsbaumholz gedreht. Später wurden sie auch aus anderen Materialien gefertigt, zum Beispiel Stein, Metall, Keramik, Alabaster oder Elfenbein. Verwendung fanden Pyxiden – so die Pluralform von Pyxis – im Haushalt griechischer Frauen zur Aufbewahrung von Schmuck und Kosmetika.

Seit frühchristlicher Zeit benutzte man Pyxiden zur Aufbewahrung heiliger Hostien. In der romanischen Zeit wurden sie über dem Altar aufgehängt, um sie für Unbefugte unerschwingbar zu machen.

Die Elfenbein-Pyxis im StiftsMuseum wurde um das Jahr 500 wahrscheinlich in Syrien angefertigt – Schloss und Ösen zur Aufhängung wurden nachträglich angebracht. Sie zeigt eine Szene aus der griechischen Mythologie: Um ihren



Sohn Achill vor dem ihm prophezeiten Tod im Trojanischen Krieg zu bewahren, verkleidet Thetis ihn als Mädchen und versteckt ihn auf der Insel Skyros. Doch mit einer List bringt Odysseus Achill dazu, die Frauenkleider abzuwerfen und zu den Waffen zu greifen.

Später wurden Pyxiden mit einem Standfuß und einem Schaft erweitert, der flache Deckel durch einen hohen, meist von einem Kreuz gekrönten Deckel ersetzt. Von diesen nun als Hostienkelch oder Ziborium bezeichneten Gefäßen steht in Raum 6 des StiftsMuseums ein prachtvoll verziertes Beispiel.

eine **Karl Leisner-Sonderausstellung**. Gezeigt werden Objekte aus dem Nachlass Leisners. Am 15. Dezember 2013 übergab die jüngste Schwester Leisners, Elisabeth Haas, persönliche Gegenstände ihres Bruders und der Familie Leisner dem StiftsArchiv Xanten. Der in Rees geborene Karl Leisner ist weltweit als Glaubenszeuge bekannt. Sein Grab befindet sich in der Krypta des Xantener Domes.